

Almut-Barbara Renger (Hg.)

Meister und Schüler in Geschichte und Gegenwart

Von Religionen der Antike
bis zur modernen Esoterik

V&R unipress

ISBN 978-3-89971-648-1

Open-Access-Publikation im Sinne der CC-Lizenz BY-NC-ND

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Open-Access-Publikation im Sinne der CC-Lizenz BY-NC-ND

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Inhalt

Foreword	9
--------------------	---

Einleitung

Almut-Barbara Renger Der „Meister“: Begriff, Akteur, Narrativ. Grenzgänge zwischen Religion, Kunst und Wissenschaft	19
---	----

I Götter, Väter, Lehrer – Menschen, Söhne, Schüler: Modelle und Rollen personalen Wissenstransfers in der hellenischen, römischen und graeco-jüdischen / christlichen Tradition

Ivana Petrovic Divine Masters, Human Disciples. The Idea of Gods as Teachers and Its Development in Greek Poetry and Philosophy	53
---	----

John T. Hamilton <i>O mi fili, o mi discipule!</i> Der Vater als Philosophiemeister im alten Rom	69
---	----

Hildegard Cancik-Lindemaier <i>Contubernium</i> . Schüler und Lehrer der Philosophie in neronischer Zeit	81
---	----

Hubert Cancik Lehrer – Charismatiker – Philosoph. Zum Rollenverständnis intellektueller und religiöser Vergemeinschaftung im römischen Imperium (2. Jh. n. Chr.)	97
---	----

Jan Stenger Libanios, der Meister der Rhetorik	115
---	-----

II Geheimnis, Gnade, Offenbarung Gottes: Konzepte des Lehrens und Lernens in Judentum, Christentum und Manichäismus

Giuseppe Veltri Freche Schüler vs. gescheite Rabbinen. Die Kunst des Lernens im antiken Judentum	135
Christoph Marksches Mani – seine Lehrer und seine Schüler	147
Albert Henrichs „So sprach mein Herr und Meister“: Selbstaussagen Manis, aufgezeichnet von seinen Schülern	161
Michael Bongardt „Nur einer ist euer Lehrer: Christus“ (<i>Matthäus</i> 23,10). Von Anspruch und Grenzen christlichen Lehrens	179
Eva Elm <i>Vestis nec satis munda nec sordida et nulla diversitate notabilis</i> . Die Bekleidung der Jungfrauen bei Hieronymus und das Lehrer-Schüler-Verhältnis	197
III Gold, Gott, Gesang: Alchemisten, <i>novi apostoli</i>, Gelehrte und Rhapsoden. Träger und Transfer religiösen Wissens im Mittelalter	
Regula Forster Auf der Suche nach Gold und Gott. Alchemisten und Fromme im arabischen Mittelalter	213
Jan M. Ziolkowski A Dilemma for Twelfth-Century Christian Masters and Disciples: The Revival of the Apostolic Past and the Danger of Charisma	231
Bernd Roling Dämonenkind, Lehrer und Barde: Die Verwandlung Merlins in der Historiographie der Frühen Neuzeit	251

IV Gemeinden, Kreise, Bünde: Autorität und Charisma in Vergemeinschaftungen der frühen Neuzeit und Moderne. Religion und Literatur

Karl E. Grözinger
Religiöse Autorität im Chassidismus. Neue Formen der rabbinischen
Lehrer-Schüler-Beziehung 273

Linda Simonis
Esoterische Bildung. Suchende Schüler und ihre Lehrmeister bei den
Freimaurern, esoterischen Bünden und im Geheimbundroman des 18.
Jahrhunderts 285

Hans Richard Brittnacher
„gekommen, des weibes werke aufzulösen.“ Homoerotik und Frauenhass
bei Stefan George und seinen Jüngern 303

Judith Ryan
Mallarmé und die Mardistes: Meister und Jünger in einer säkularen Zeit 319

V *Der Ruf nach dem Meister heute – nicht verhallt und doch obsolet?* Alternative Religiosität im Spannungsfeld von autoritär-hierarchischer Bindung und spiritueller Autonomie

Micha Brumlik
Messianismus, mystischer Aktivismus und Meister-Schüler-Beziehungen
im gegenwärtigen Judentum: Chabad Lubawitsch 339

Frank Neubert
Śrīla Prabhupāda und seine Anhänger: Die Rolle des *Founder Acharya*
bei der Hare-Krishna-Bewegung in den USA und Europa 357

Gunter Gebauer und Jörg Potrafki
Das Lehrer-Schüler-Verhältnis im fernöstlichen Kampfsport vor dem
Hintergrund der Beziehung von Trainer und Athlet 371

Kocku von Stuckrad
“The Only Game in Town?” Or: Contested Masters in Modern Western
Shamanism 389

Kim E. Knibbe An Ethnography of a Medium and Her Followers: How Learning Takes Place in the Context of Jomanda	409
Stefan Rademacher „Meister“ und „Schüler“ in der gegenwärtigen Esoterik-Kultur – Chiffren sich verändernder sozialer Konstellationen im alternativreligiösen Feld	425
Jörg Felfe und Detlev Liepmann Charisma und Transformation: Meister-Schüler-Beziehungen aus Sicht der gegenwärtigen Führungsforschung	443
Autorinnen und Autoren	461
Hinweise zur Benutzung	467
Namenregister	469
Sachregister	475

Christoph Marksches

Mani – seine Lehrer und seine Schüler

„Meister und Schüler“ – das Thema der Dahlemer Ringvorlesung hat mich, wenn ich so offen sein darf, so stark gereizt, dass ich mich über alle Bedenken hinweggesetzt und zugesagt habe.¹ Denn vor längerer Zeit habe ich viele Seiten darüber geschrieben, wie verschiedene Formen antiker Lehrer-Schüler-Beziehungen im antiken Christentum rezipiert wurden, wie also beispielsweise im dritten Jahrhundert an der berühmten Privatuniversität des Origenes im palästinischen *Caesarea* pagane Ausbildungsstätten und ihr Ausbildungsprogramm kopiert wurden, wie die sogenannte montanistische Bewegung der „Neuen Prophetie“ im phrygischen Hinterland die Struktur der klassischen jüdischen Prophetenzirkel transformierte oder wie in der sogenannten valentinianischen Gnosis Modelle der Lehrsukzession klassischer griechischer Philosophenschulen imitiert wurden (oder vielleicht besser: man diese zu imitieren versuchte). Mir war schon bei der Abfassung dieser vielen Seiten, die sich in einem Buch über die Institutionen theologischer Reflexion im antiken Christentum aus dem Jahre 2007 finden, deutlich, dass ich die Vielfalt der Formen von Lehrer-Schüler-Beziehungen oder Meister-Jünger-Beziehungen (oder Meister-Schüler-Beziehungen) damit nur sehr unvollkommen beschreiben habe, vor allem die Vielfalt im christlich-gnostischen und erst recht entchristlicht-gnostischen Raum.

Und so habe ich das mir vorgeschlagene Thema, nämlich die Meister-Jünger- und Lehrer-Schüler-Beziehungen beim persischen Religionsstifter Mani, leichtsinnig akzeptiert, obwohl ich keineswegs als Experte für den Manichäismus gelten kann. Denn selbstverständlich ist es besonders spannend, christliche Formen von Lehrer-Schüler-Beziehungen mit den Lehrer-Schüler-Beziehungen

1 Der Text der Vorlesung wurde weitestgehend beibehalten und lediglich um Fußnoten ergänzt. Ich danke dem Leiter der Turfan-Arbeitsstelle der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Kollegen Dr. Desmond Durkin-Meisterernst, sowie seinem Vorgänger, Herrn Kollegen Dr. Peter Zieme, sehr herzlich für ihre freundlichen Auskünfte zu meinen vielen Fragen und natürlich auch meiner Assistentin, Marietheres Döhler, für ihre Arbeit am Manuskript.

in der großen Universalreligion und Weltkirche zu vergleichen, in der der Perser Mani im dritten Jahrhundert Christentum, Zoroastrismus und Buddhismus zusammenzufassen versuchte, im Bemühen, eine Art Koine-Religion für das Sassanidenreich zu schaffen, wie mein alter und längst verstorbener Tübinger Lehrer Alexander Böhlig einmal formuliert hat.²

Doch nun zu meiner kleinen Übersicht über die Meister-Jünger- und Lehrer-Schüler-Beziehungen: Wir wissen aus einer Fülle von Quellen, dass Mani, der höchstwahrscheinlich am 14. April 216 n. Chr. in Seleukia-Ktesiphon am Tigris im heutigen Irak geboren wurde, bereits in jungen Jahren lehrend und missionierend tätig war – und zwar offenbar seit dem Moment, als ihn ein himmlischer Zwilling oder Gefährte (griech. σύζυγος, *sýzygos*) ein zweites Mal durch Visionen auf seine Rolle als Offenbarer vorbereitet hatte. Jener Zwilling ist, wie es im Kölner Mani-Kodex heißt, „ein guter und trefflicher Ratgeber (σύμβολον ἀγαθὸν καὶ χρηστὸν, *sýmbolon ágathón kai chrestón*)“ und Mani sagt von ihm: „Ich habe ihn erkannt und verstanden, dass ich jener bin“.³ In den sogenannten koptischen *Kephalaia*, einer besonderen manichäischen Literaturform mit pädagogischer Abzweckung, von der der Berliner Koptologe Carl Schmidt zwei Codices Anfang der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts aus dem ägyptischen Medinet Madi ankaufen konnte, heißt der Zwilling mit einer Bezeichnung aus dem vierten kanonischen Evangelium der christlichen Mehrheitskirche „Paraklet“: „Auf diese Weise ist alles, was geschehen ist und was geschehen wird, mir durch den Parakleten offenbart worden; [...] ich habe gesehen alles durch ihn und wurde ‚ein Körper und ein Geist‘“.⁴

Wenn man der durch Albert Henrichs und andere auf der Basis der verschiedenen Quellen etablierten Chronologie folgt, wurde Mani von seinem Vater Pateg/Pattikios um 219–220 n. Chr. in eine südbabylonische Taufgemeinde gebracht und erhielt die erste Offenbarung im Alter von zwölf Jahren, also 228–229 n. Chr., die zweite im Alter von 24 Jahren, also wohl im April des Jahres 240 n. Chr.,⁵ in dem auch seine öffentliche Wirksamkeit begann. Die auffällige Koinzidenz der ersten Offenbarung mit der Chronologie des Lebens Jesu dürfte kein Zufall sein; ob man sie – wie Böhlig⁶ – daher für bloße theologische Konstruktion erklären sollte, mag hier dahingestellt bleiben. Man könnte sich ja auch vorstellen, dass (wie schon bei Jesus) die jüdische religiöse Normalbiographie und das darin vorgesehene Alter religiöser Volljährigkeit im Hintergrund der Chronologie standen. Zentraler ist in jedem Fall die zweite Offen-

2 Böhlig 1992, 26. Vgl. auch Böhlig 1989, 457–481.

3 Mani-Codex p. 24 (= PapyCol 14, 14, Henrichs/Koenen).

4 *Kephalaia* 1, p. 15,19–24 = (15,19–24 Polotsky).

5 Henrichs/Koenen 1970, 122 f.

6 Böhlig 1992, 28.

barung im Alter von 24 Jahren. In einem mittelpersischen Fragment heißt es wörtlich über diese Phase seines Lebens:

Ich trat vor meine Familie hin, die göttliche Eingebung ergriff mich und die Dinge, die mich der Zwillig gelehrt hatte, fing ich an meinem Vater und den Ältesten der Familie zu verkünden und mitzuteilen. Als sie es gehört hatten, bekehrten sie sich. Wie ein Mann, der den Samen eines guten und fruchttragenden Baumes in unbearbeiteter Erde fände und pflügte [...] und ihn dann in die bearbeitete und wohlbereitete Erde brächte [...].⁷

Manis Beziehung zu seinem himmlischen Zwillig wird hier von Mani selbst als die eines Schülers zu seinem Lehrer beschrieben, der – gleichsam selbst zum Lehrer geworden – diese Lehre nun seinerseits innerhalb der judenchristlichen Täufersekte im südlichen Zweistromland, in der er mit der eigenen Familie lebt, weitergibt. Diese doppelte Beziehung eines belehrten Mani, der eben dadurch selbst zum Lehrer wird, prägt, wie wir im Verlauf dieses Beitrags sehen werden, auch viele andere manichäische Quellen – die reine Lehrer-Schüler-Terminologie, die religiös grundierte Meister-Jünger-Terminologie und die streng religiöse Terminologie von Offenbarer und Hörern gehen nicht nur im eben zitierten Fragment ständig durcheinander: Die Lehre des Zwilligs ist religiöse Offenbarung, so wie Manis Lehre religiöse Offenbarung ist, die Offenbarung einer neuen Religion.

Der berühmte Kölner Mani-Codex, für dessen Entzifferung und Deutung Albert Henrichs so Vieles und Entscheidendes geleistet hat, klärt auf einer schlichten religionshistorischen Ebene, von welchen Lehren Mani in seiner Jugend beeinflusst wurde: Im *Kitāb al-Fihrist* des schiitischen Gelehrten Ibn an-Nadīm (gestorben 995 oder 998) heißt es nicht nur, dass sich Manis Vater Fattik (Pattikios) der „Sekte der sich Waschenden“ oder „sich Reinigenden“ angeschlossen habe, sondern auch, dass ein gewisser Al-Hasīh (griech. Elkesaios oder Elxai) der Gründer dieser Sekte gewesen sei. In einem Quellenstück des Kölner Mani-Codex ist er zwar achtmal Ἀλχασαῖος (*Alchasaíos*) genannt, aber es kann kein Zweifel daran bestehen, dass dieselbe Person gemeint ist – ob freilich diese angebliche Stiftergestalt der Elkesaiten tatsächlich eine historische Person zur Zeit des Kaisers Trajan ist (der Name kann als aramäisch „verborgene Kraft“ oder „verborgener Gott“ gedeutet werden), ist immer wieder bestritten worden; ob zu Recht, muss uns hier nicht beschäftigen. Sicher ist, dass sich in Südbabylonien Gruppen um ein ursprünglich aramäisch verfasstes apokalyptisches *Buch Elchsai* sammelten, das ähnlich einer Kirchenordnung rituelle Waschungen, das Gebet in Richtung Jerusalem, Beschneidung und Einhalten des Sabbats

7 Manis Bericht vom Zwillig und seiner Predigt gegenüber seinen Angehörigen nach M 49 II (mittelpers.): Andreas/Henning 1933, 307 f.; Boyce 1975, 31 f.; Asmussen 1975, 10. – Vgl. auch Sundermann 1974, 134 f.

vorschrieb.⁸ Von besonderer Bedeutung für das Leben Manis war, dass offenbar in jenem *Buch Elchsai* Christus in eine kontinuierliche Serie von Propheten eingeordnet war, schon in Adam, danach aber in vielen anderen Propheten erschienen sei und man in der Gemeinde Mani aufgrund seiner Prophezeiungen teils für einen weiteren Propheten dieser Reihe, teils für einen Falschpropheten hielt.⁹ Und im erwähnten Quellenstück des Kölner Mani-Codex lässt der Erzähler, wahrscheinlich Manis Jünger und Kirchenlehrer Zacheas, seinen Lehrer Mani vor dem Synhedrium seiner Täufergemeinde, die ihn falscher Lehren anklagt, Geschichten über Ἀλχασαῖος (*Alchasaïos*), „den Stifter eures Gesetzes“,¹⁰ erzählen – mithin verteidigt sich Mani nach dem Kölner Mani-Codex vor den Autoritäten der Täufergemeinde mit der Autorität des Elkesaios, als ob er sich selbst noch zu seinen in diesen Geschichten erwähnten Jüngern zähle. Ob der historische Mani selbst tatsächlich so argumentierte oder seine frühe Kirche dies so dargestellt hat, kann für heute unentschieden bleiben; es ist vermutlich auch unentscheidbar. Sicher ist, dass nach einem Verhör vor dem Synhedrium (oder vielleicht besser: der Synode) jener Täufergruppe Mani zwar aus dieser Gemeinde ausgeschlossen wurde und sie mitsamt seinem von ihm bekehrten Vater und zwei weiteren Jüngern verließ, aber trotzdem in Anknüpfung und Widerspruch manche Beziehung zur Lehre der Elkesaiten seine neue Religion prägte. Wie man schon bei Harnack lesen kann, setzt Manis Vorstellung, der letzte und höchste Prophet zu sein, die Vorstellung von der Reihe der Propheten als Christusinkarnation bei den Elkesaiten voraus.¹¹

Freilich orientierte sich der historische Mani in seinem weiteren Leben nicht an Elkesaios – oder sagen wir vorsichtiger: an dem Bild von Elkesaios, das man in jenen mesopotamischen Täufergemeinden überlieferte. Seine Orientierungsfigur war definitiv eine andere, nämlich der Apostel Paulus: Carl Schmidt und Hans Jakob Polotsky, die berühmten Berliner Editoren des großen Textfundes von koptischen Manichaica in Medinet Madi zu Beginn der dreißiger Jahre, haben in ihrer Annonce jenes Fundes vor der preußischen Akademie der Wissenschaften mit dem großen Hans Heinrich Schaefer Mani als missionarischen Lehrer in den Fußspuren des Völkerapostels Paulus porträtiert: „Sein ganzes Lebenswerk, seine Reisen, seine Schriftstellerei sind Mission; daß dabei Paulus als Vorbild vor Augen stand, müßten wir aus seiner Lebensführung schließen, wenn wir nicht die Beweise dafür hätten.“¹² Der Einleitungssatz aus dem *Lebendigen Evangelium* Manis, einer der Hauptschriften des manichäi-

8 Van Oort 2000, Sp. 1227 f.

9 Henrichs 1979, 363; Beleg bei Hippolyt, *Refutatio omnium haeresium* IX 14,1 (PTS 25, 359,3–8 Marcovich) und X 29,1–2 (ebd. 404,1–10); Luttikhuisen 1985, 46–52.

10 Mani-Codex p. 94 (= PapyCol 14, 66 Henrichs/Koenen).

11 Harnack 1909, 516.

12 Schaefer 1927, 129 = Schmidt/Polotsky 1933, 47.

schen Kanons, lehnte sich formal und inhaltlich an das paulinische Briefformular an:¹³

Ich, Mani, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, des Vaters der Wahrheit, aus dem ich bin, der lebt und bleibt in alle Ewigkeit, der vor allem war und nach allem sein wird. Alles, was geworden ist und was werden wird, besteht durch seine Kraft.¹⁴

Am Modell des paulinischen Apostolats orientiert sich aber nicht nur Mani selbst; so prägt beispielsweise paulinische Terminologie der apostolischen Pflanzung und der darin sichtbaren Kraft Gottes auch das 38. Kapitel der koptischen *Kephalaia* aus Medinet Madi unter dem Titel *Über den Licht-Nus und die Apostel und die Heiligen*:

Fünftens: Ich habe mit all meiner Kraft diese große Auslese erwählt und meinen Söhnen meine Stäbe gegeben [...] und die großen Quellen der Weisheit, so daß [...] Apostel [...] der Kirche [...] und habe sie zu der meinigen gemacht. Ich habe meine Kirche gefestigt und habe in sie alle Güter gelegt, die ihr in jeder Hinsicht von Nutzen sind. Ich habe das Gute gepflanzt und die Wahrheit gesät in allen fernen und nahen Ländern. Apostel und Gesandte habe ich in alle Länder ausgesandt, so daß die früheren Apostel, die vor ihnen gekommen sind, nicht gewirkt haben, wie ich es in dieser harten Generation getan habe, außer Jesus, dem Sohn der Größe, der der Vater aller Apostel ist. Denn keiner der Apostel hat gewirkt, wie ich es getan habe. Schaut nun und seht jetzt, wie groß meine Kraft und meine Stärke ist. Denn keiner unter den früheren Aposteln, [die vor mir] im Fleisch [erschieden sind], gleicht mir in [...] durch mich.¹⁵

Offenkundig ist hier die neutestamentliche Aussendungsrede vorausgesetzt, nach der Jesus seinen Jüngern verbietet, einen Stab (ῥάβδος, *rhábdos*) mitzunehmen (*Lukas* 9,3), während Mani seinen Jüngern und Aposteln seine Stäbe (wieder wird das griechische Wort ῥάβδος verwendet) mitgibt; Mani ist zugleich ein Apostel und einer, der wie Jesus Apostel aussendet. Böhlig hat die schöne Beobachtung gemacht, dass in einer bestimmten gnostischen Gruppe, nämlich bei den Valentinianern, Paulus als einer ἐν τύπῳ παρακλήτου (*en týpoi parakléτου*) gilt,¹⁶ insofern konnte Mani, dessen *alter ego*, der Zwillings, mit dem Parakleten identifiziert wurde, zugleich auch in eine enge, nämlich inkarnatorische, Beziehung zu Paulus gesetzt werden. Mani war, insofern er der Paraklet war, die Reinkarnation des Völkerapostels. Er war aber auch zugleich eine Reinkarnation Christi. Denn in der Art der Kette der Inkarnationen Christi in den Propheten bei den Elkesaiten ist in den koptischen *Kephalaia* ebenfalls eine durchgängige Inkarnationskette des Apostolats bis auf Mani vorausgesetzt, die

13 So bereits Henrichs/Koenen 1970, 199 und besonders Betz 1986, 217 = Betz 1994, 165.

14 CMC 66,4 – 15.

15 *Kephalaia* 38, p. 101,18 – 34 = (101,18 – 34 Polotsky).

16 Böhlig 1992, 28 f. = Clemens Alexandrinus, *Excerpta ex Theodoto* 23,1 – 3 (GCS Clemens Alexandrinus III, 114,16 – 26 Stählin/Früchtel/Treu).

sich allerdings im Unterschied zu den Elkesaiten quer durch die Religionsgeschichte fortsetzt:

Das Kommen des Apostels hat immer wieder stattgefunden [...], wie ich euch gesagt habe: von Sethel, [dem erst]geborenen Sohne Adams bis Enosch und [Enoch], von Enoch bis Sem, [dem] Sohne [Noahs] (Z. 13 fehlt.) ... Kirche. Dann [wurde gesandt] Buddha in den Osten sowie Aurentes und der andere [...], die in den Osten gesandt worden sind vom Kommen des Buddha und Aurentes bis zum Kommen des Zarathustra nach Persien, als er zum König Hystaspes kam, und vom Kommen des Zarathustra bis zum Kommen Jesu [Christi], des Sohnes der Größe.¹⁷

Die interessante Beobachtung Schaeders, dass jener zu einer weiteren Apostelfigur stilisierte Aurentes in Wahrheit ein von Mani oder seiner Kirche missverstandenes Epitheton Buddhas ist,¹⁸ zeigt, dass in der Lehre Manis auch kräftige Elemente von Halbbildung präsent waren.

Der Rahmen der Missionsreisen Manis war weit gespannt: Die (leider im Zweiten Weltkrieg aus Berlin verschwundene und wohl weitgehend verlorene) koptische Briefsammlung Manis enthielt vielleicht jenes im *Kitāb al-Fihrist* des Ibn an-Nadīm erwähnte „Sendschreiben an Indien“; zu Beginn des ersten Kapitels der in Medinet Madi gefundenen und in Berlin entzifferten koptischen *Kephalaia* (s. o.) heißt es:

Am Ende der Jahre des Ardaschir, des Königs [sc. von Persien, der 242 n. Chr. starb und 240 die Herrschaft an seinen Sohn Shapur übergab], zog ich aus, um zu predigen. Ich fuhr [zu Schiff] nach dem Lande der Inder und predigte ihnen die Hoffnung des Lebens und wählte dort aus eine gute Auslese. In dem Jahre aber, da der König Ardaschir starb und sein Sohn Shapur König wurde [...], fuhr ich von dem Lande der Inder nach dem Lande der Perser, vom Lande Persiens kam ich nach dem Lande Babylon, Mesene und Susiana [babylonische Landschaften im südlichen Irak].¹⁹

Cornelia Römer hat in ihrem schönen Kommentar zu dem vierten Teil des Kölner Mani-Codex gezeigt,²⁰ dass die sehr unterschiedlichen Quellen übereinstimmend berichten, wie Mani nach seinem endgültigen Bruch mit der Täufersekte, in der er aufgewachsen war, um 240 n. Chr. zunächst mit zwei Anhängern nach Seleukia-Ktesiphon aufbrach, dann von da aus nach Norden in die Stadt Ganzak im heutigen Aserbaidschan, also in das Kernland der persischen Religion, darauf nach Süden in die eben erwähnte Mesene nach Pharat oder Maišān und von da aus per Schiff eben nach Indien. Nach der Rückkehr aus Indien gelang es Mani offenkundig, am Hof jenes erwähnten persischen Großkönigs Shapur sogar den König selbst zu missionieren.

17 *Kephalaia* 1, p. 12,9 – 20 = (12,9 – 20 Polotsky).

18 Schaefer 1936, 95 Anm. 1 = Böhlig 1989, 526 Anm. 22.

19 *Kephalaia* 1, p. 15,27 – 31 = (15,27 – 31 Polotsky).

20 Römer 1994.

Die koptischen *Kephalaia* überliefern im 76. Kapitel „Über den Herrn Manichaios, wie er gewandelt ist“, aus dieser Zeit die schöne Geschichte, wie einer der Jünger Manis den vielbeschäftigten Meister und Missionar um eine Verdopplung bittet:

Ein andermal, als unser Herr Manichaios und unser lichter Erleuchter sich in der Stadt Ktesiphon aufhielt, da fragte der König Schapur nach ihm und ließ ihn zu sich rufen. Unser Herr machte sich auf und ging zum König Schapur. Danach kehrte er wieder in seine Gemeinde zurück. Als er kurze Zeit dort verweilt hatte, ohne einen längeren Aufenthalt, da fragte der König Schapur wieder nach ihm und ließ ihn rufen. Wieder ging er zum König, sprach mit ihm und verkündete ihm das Wort Gottes. Dann kehrte er wieder in die Gemeinde zurück. Noch ein drittes Mal fragte der König Schapur nach ihm und rief ihn. Wiederum machte er sich zu ihm auf. Da ergriff einer seiner Schüler mit Namen Aurades, der Sohn des [Kap]elos, das Wort und sprach zu unserem Erleuchter: ‚Ach, wenn doch du, unser Herr Mani, uns zwei Manis gäbest, die dir gleich sind, die wie du wandeln und gut, ruhig und barmherzig sind [...], die Jünger in Gerechtigkeit wie du. [Es möge] je ein Mani bei uns bleiben wie du [und einer möge zum] König Schapur [gehen] und sein [Herz] überzeugen [und] ihm [es verkündigen]‘. Als unser Erleuchter diese Worte von jenem Schüler gehört hatte, schüttelte er sein Haupt und sprach zu ihm: ‚Siehe, ich, ein einziger Mani, bin in die Welt gekommen, um in ihr das Wort [Gottes] zu predigen und in ihr den guten Willen zu [erfüllen, der mir] aufgetragen ist‘.²¹

Ähnlich wie Paulus ist Mani also ein reisender Missionar, er ist aber vor allem auch lehrender Missionar und so ist Lehre für den Manichäismus konstitutiv: Mani zählt in seinem berühmten Stück über Vorzüge des Manichäismus, ebenfalls erhalten in einem mittelpersischen Fragment und dazu partiell auch im berühmten vorveröffentlichten 154. Kapitel der *Kephalaia*, explizit als (zweiten) Vorzug seiner Religion auf, dass sie bleiben wird „[infolge der] lebendigen [Bücher], der Lehrer, Bischöfe, Erwählten und Hörer und durch Weisheit und Werke bis ans Ende“.²² Der in Prag wirkende Koptologe Wolf Oerter hat in seiner schönen Synopse der beiden unterschiedlichen Texttraditionen der „Vorzüge“ herausgestellt, dass beides ganz eng zusammengehört: Die autorisierten personalen Tradenten der Botschaft Manis, Lehrer, Bischöfe, Erwählte und Hörer, und die materialen Tradenten in Gestalt der kanonisierten und illustrierten Schriften Manis.²³

Die manichäische Literatur bietet übrigens auch interessante Einblicke in die missionarische Praxis im frühen Manichäismus, ich zitiere ein bekanntes mittelpersisches Stück unter der Überschrift: „Das Kommen des Apostels in die

21 *Kephalaia* 76, p. 183,13–184,5 = (183,13–184,5 Böhlig).

22 Die Vorzüge der Religion Manis, wie er sie selbst empfindet, nach M 5794 I (= T II D 126 I) (mittelpers.): Andreas/Henning 1933, 295 f.; Boyce 1975, 29 f.; Asmussen 1975, 12.

23 Oerter 1990, 263 f. mit Synopse der Texte auf 271.

Länder“; eine ausführliche synoptische Übersetzung aller Quellen hat Desmond Durkin-Meisterernst vorgelegt.²⁴

Sie [sc. die Mani-Jünger Patteg und Adda] gingen in das römische Reich. Sie sahen viel Lehrstreitigkeiten unter den Religionen. Viele *Electi* und *Auditores* wurden erwählt. Patteg war ein Jahr dort. Dann kehrte er zum Apostel [sc. Mani] zurück. Danach sandte der Herr [sc. Mani] drei Schreiber, das Evangelium und zwei andere Schriften zu Adda. Er gab ihm den Auftrag: ‚Bring es nicht weiter weg, sondern bleibe dort wie ein Kaufmann, der seine Schätze offen zur Schau stellt.‘ Adda machte sich viel Mühe in diesen Gegenden, begründete viele Häuser, erwählte viele *Electi* und *Auditores*, verfasste Schriften und machte die Weisheit zu seiner Waffe. Gegen die Sekten trat er auf und kam in jeder Beziehung gut voran. Er unterwarf und fesselte die Sekten. Bis nach Alexandria kam er. Er erwählte die Nafšā [gemeint ist vermutlich eine aus nichtmanichäischen Quellen allerdings unbekannte Schwester der palmyrenischen Königin Zenobia irgendwann nach 260 n. Chr.²⁵] zur Religion. Viele Bekehrungen und Wunder wurden in diesen Ländern vollbracht. Die Religion des Apostels machte im römischen Reich Fortschritte. Als dann der Apostel des Lichts sich in der Provinzhauptstadt Holwan [sc. im Norden des Iran] aufhielt, ließ er den Lehrer Mar Ammo kommen, der die parthische Schrift und Sprache konnte und auch mit [...] vertraut war. Er sandte ihn nach Abaršahr [sc. in den Norden des Iran, ungefähr das parthisch-sprachige Gebiet] zusammen mit dem Prinzen Ardawan und schreibgewandten Brüdern samt einem Buchmaler.²⁶

Alexander Böhlig, Werner Sundermann und Desmond Durkin-Meisterernst haben die interessante Frage gestellt, ob der Text historisch so zu deuten ist, dass die manichäische Mission des Westens im Zuge der politischen Expansion des palmyrenischen Reiches das römische Reich erreicht habe²⁷ – ich würde die Frage lieber offen lassen, da die historische Kontextualisierung der für die ganze Szene entscheidenden Nafšā mindestens gegenwärtig in der palmyrenischen Geschichte trotz einschlägiger Versuche beispielsweise von Jürgen Tubach nicht recht gelingt. Immerhin wendete sich auch Mani selbst an das sassanidische Herrscherhaus; man wird also nicht von vornherein ausschließen wollen, dass dasselbe auch seine Jünger taten. Historisch auswertbarer scheinen mir dagegen andere Details zu sein: Die manichäische Westmission erfolgt, ähnlich wie die mehrheitskirchliche christliche Mission, offenkundig über Handelsstraßen, die Ostmission bedient sich solcher Missionare, die in den jeweiligen Kulturen einschlägig kundig sind und politischen Einfluss ausüben können. Historisch betrachtet, stehen also die frühen manichäischen Missionare als Jünger Manis in der Tradition der Jünger Jesu, der Apostel und der mehrheitskirchlichen

24 Durkin-Meisterernst 2006, 315 – 327.

25 Hartmann 2001, 310 – 313.

26 M 2 (mittelpersisch): Andreas/Henning 1933, 301 – 305; Boyce 1975, 39 – 41; Asmussen 1975, 21 f. – Ein kluger Kommentar bei Durkin-Meisterernst 2008, 1015 f.

27 Böhlig 1992, 38; Sundermann 1981, 42.

christlichen Mission. Manichäische Mission ist außerdem, wie dieser Text (ebenso wie andere Texte) bezeugt, eine Mission, die Bücher einsetzt: Ein manichäischer Amtsträger, den Samuel Lieu mit Manis Nachfolger als Führer der Gemeinde (ἀρχηγός, *archegós*) Mar Sisinnios identifiziert, schreibt irgendwann vor 392 n. Chr. an den erwähnten Jünger Mar Ammo, der sich gerade in Zamb/Kerki am Oxus/Amudarja im heutigen Usbekistan aufhält,²⁸ dass er ihm eine Kontaktperson mit Büchern Manis geschickt hat, die im turkmenischen Merw angefertigt worden sind. In dem mittelpersischen Fragment heißt es: „Jetzt habe ich ihn nach Zamb gesandt und schicke ihn zum lieben Mar Ammo und nach Chorasán. Er hat das Gigantenbuch und den Bildband mitgebracht. Ich habe in Marw ein anderes Gigantenbuch und einen anderen Bildband angefertigt.“²⁹ Und dann heißt es weiter in diesem Brief:

Siehe, ich habe dir den geliebten Sohn Mar Manis gesandt. Voll Freude kommt er zu dir. Nimm ihn auf wie deinen eigenen Sohn und unterrichte ihn tüchtig in der Schreibkunst und der Weisheit. Enthalte den Brüdern, die zu dir kommen, nichts vor. Wenn sie etwas von der Weisheit wissen wollen [?], so unterrichte sie wie eigene Kinder. Mach dir nichts daraus, wenn sie dich spöttisch fragen. Sondern sei dir klar, daß nie ein Schüler [gleich] das Haus [des Lehrers] als Gelehrter verlassen hat. Sondern von Tag zu Tag lernt er dazu. Der eine Schüler, der wohlgesinnt ist und seinen Lehrer liebt, folgt ihm, hält seinen Namen in Ehren und tut seinem Lehrer Gutes an. Der andere Schüler ist nicht so, sondern widerspenstig [...]. Alle diese muß man ertragen. Von keinem sollst du dich abwenden, sondern jedem, der dir in Gläubigkeit die Hand gibt [...].³⁰

Neben allen religiös grundierten Modellen von Jüngerschaft, Prophetie und Apostolat finden sich in der manichäischen Literatur auch vergleichsweise schlichte Beschreibungen von Lehrer-Schüler-Verhältnissen. Natürlich könnten wir unseren Survey durch manichäische Texte noch fortsetzen; ich möchte ihn aus Platzgründen hier abbrechen und komme zum Schluss.

So wie die Religion Manis eine Universalreligion ist, die Christentum, Zoroastrismus und Buddhismus kombiniert, sind in dieser Universalreligion verschiedenste Modelle von Lehrer-Schüler- bzw. Meister-Jünger-Beziehungen kombiniert: Mani ist Apostel, Mani ist Prophet, seine Schüler sind seine Jünger, sind selbst Apostel und Lehrer. Entsprechend oszillieren die Texte. So überliefert der *Kitāb al-Fihrist* des Ibn an-Nadīm die Worte, mit denen der Zwilling Mani beruft – sie stehen deutlich in der Tradition der biblischen Berufungsvisionen der Propheten:

28 Lieu 1992, 109.

29 Brief eines manichäischen Würdenträgers an Mar Ammo nach M 5815 II (= T II D II 134 II): Andreas/Henning 1934, 857–860; Boyce 1975, 48–50; Asmussen 1975, 57 f.

30 Vgl. die vorausgehende Anmerkung.

Gegrüßet seist du, Mani, von mir und dem Herren, der mich zu dir gesandt und dich für seine Botschaft erwählt hat. Und er hat dir befohlen, deine Wahrheit auszurufen, die frohe Botschaft der Wahrheit, die von ihm herkommt, laut zu verkünden und dich dieser Aufgabe mit ganzer Anstrengung zu widmen.³¹

Und entsprechend erklärt Mani im Verhör vor dem persischen Großkönig Bahram I., dem Sohn und zweiten Nachfolger Shapurs, das am 26. Februar 277 n. Chr. zu seiner Kreuzigung führt, dass er seine Lehre nicht von Menschen habe, sondern von Gott (nach den manichäischen Homilien aus Medinet Madi):

Frage alle Leute über [mich] (und vernimm), daß ich keinen Meister und Lehrer unter der Menschheit habe, von dem ich diese Weisheit gelernt und diese Dinge empfangen habe. Sondern als ich sie erhielt, erhielt ich sie von [Gott] durch seinen Engel. Sie wurden [mir] von Gott gesandt, damit ich dies in [deinem] Reich predigen sollte.³²

Und daher loben die Jünger des Apostels ihren Meister nicht nur als Apostel und Propheten, sondern als den endgültigen eschatologischen Heilsbringer (wiederum ein Zitat aus den koptischen *Kephalaia*):

Als jener Jünger das [sc. die Rede Manis über seine Einzigartigkeit als der eine einzige Mani] gehört hatte, sprach er zum Apostel: ‚Heil mir und meinen Brüdern, o Herr, die wir von dir diese großen Dinge hören. Wir wissen, daß wir alle im Lebendigen sind. Wir haben aber Leben gewonnen dadurch, daß du zu uns kommst. Wir haben die Wahrheit mehr als alle Menschen in der Welt gefunden. Wer von uns kann dir die Wohltat vergelten, die du uns getan hast, o Vater, außer dem Vater, der dich gesandt hat.³³

Wir haben eine Fülle von synthetisierten, religionshistorisch betrachtet sehr unterschiedlichen Meister-Jünger- und Lehrer-Schüler-Verhältnissen zwischen Mani und seinem Gott, zwischen Mani und den von ihm Bekehrten konstatieren können und damit wenigstens in Ansätzen erfüllt, was wir uns vorgenommen haben. Die naheliegende Frage, ob die sauberen religionswissenschaftlichen Unterscheidungen zwischen solchen Verhältnissen, für die paradigmatisch Joachim Wachs Differenzierung von Lehrer-Schüler- und Meister-Jünger-Beziehungen steht, nicht ein wenig zu streng sind und die manichäische Synthese vielleicht in der Antike gar nicht so synthetisch wirkte, ausführlicher zu traktieren, versage ich mir hier.

31 Fihrist I 328,15–17 (zitiert nach Flügel 1969, 84); Adam 1969, 25 und 118.

32 Manichäische Homilien p. 47,6–11 = (47,6–11 Polotsky = 47,6–11 Pedersen).

33 *Kephalaia* 77, p. 188,19–26 = (188,19–26 Böhlig).

Bibliographie

Quellen und Übersetzungen

Adam 1969

Adam, A., *Texte zum Manichäismus*, Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen (KIT) 175, Berlin ²1969.

Asmussen 1975

Asmussen, J.P., *Manichaeae Literature: Representative Texts Chiefly From Middle Persian and Parthian Writings; Selected, Introduced, and Partly Transl. by J.P. Asmussen*, Persian Heritage Series 22, New York 1975.

Boyce 1975

Boyce, M., *A Reader in Manichaeae Middle Persian and Parthian*, Leiden 1975.

Clemens Alexandrinus (Früchtel) 1970

Clemens Alexandrinus, 3. Bd., *Stromata Buch VII und VIII; Excerpta ex Theodoto; Eclogae Propheticae; Quis dives salvetur; Fragmente*, hg. von O. Stählin, in zweiter Auflage neu hg. von L. Früchtel und zum Druck besorgt von U. Treu, GCS Clemens Alexandrinus III, Berlin 1970.

Flügel 1969

Flügel, G., *Mani, seine Lehre und seine Schriften, ein Beitrag zur Geschichte des Manichäismus; aus dem Fihrist des Abû'lfaradsch Muhammad ben Ishak al-Warrâk, bekannt unter dem Namen Ibn Abi Ja'kûb an-Nadîm, im Text nebst Uebersetzung, Commentar und Index*, zum ersten Mal hg. von G. Flügel, Neudr. der Ausg. 1862, Osnabrück 1969.

Hippolyt (Marcovich) 1986

Hippolyt, *Refutatio omnium haeresium*, hg. von M. Marcovich, Patristische Texte und Studien (PTS) 25, Berlin und New York 1986.

Ibn-an-Nadîm (Flügel) 2005

Ibn-an-Nadîm, *Kitâb al-Fihrist*, hg. von G. Flügel. Nach dessen Tode besorgt von J. Roediger und A. Mueller, 2 Bde., *Historiography and Classification of Science in Islam 1/2*, Frankfurt a. M. 2005 [Leipzig 1871].

Mani-Kodex (Henrichs/Koenen) 1988

Der Kölner Mani-Kodex. Über das Werden seines Leibes. Kritische Edition, aufgrund der von A. Henrichs und L. Koenen besorgten Erstedition, hg. von L. Koenen und C. Römer, *Papyrologia coloniensa* 14, Opladen 1988.

Manichäische Handschriften Berlin (Polotsky/Böhlig) 1940

Manichäische Handschriften der Staatlichen Museen zu Berlin, Bd. I/1, Lfg. 1–10, Kephalaia, bearb. von H.J. Polotsky und A. Böhlig, mit einem Beitrag von H. Ibscher, Stuttgart 1940.

Manichäische Homilien (Polotsky) 1934

Manichäische Handschriften der Sammlung A. Chester Beatty I, Manichäische Homilien, hg. von H.J. Polotsky, mit einem Beitrag von H. Ibscher, Stuttgart 1934.

Manichaean Coptic Papyri (Pedersen) 2006

The Manichaean Coptic Papyri in the Chester Beatty Library: The Manichaean Homilies. With a Number of hitherto Unpublished Fragments, hg. von N.A. Pedersen, Corpus Fontium Manichaeorum. Series coptica (2), Turnhout 2006.

Sundermann 1981

Sundermann, W., *Mitteliranische manichäische Texte kirchengeschichtlichen Inhalts*, Berliner Turfantexte 11, Berlin 1981.

Sekundärliteratur

Andreas/Henning 1933

Andreas, F.C./Henning, W., „Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch-Turkestan II“, in: dies. (Hgg.), *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften – Philosophisch Historische Klasse (SPAW.PH)*, Berlin 1933, 294 – 363.

Andreas/Henning 1934

Andreas, F.C./Henning, W., „Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch-Turkestan III“, in: dies. (Hgg.), *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften – Philosophisch Historische Klasse (SPAW.PH)*, Berlin 1934, 848 – 912.

Betz 1986

Betz, H.D., „Paul in the Mani Biography (Codex Manichaicus Coloniensis)“, in: Cirillo, L./Roselli, A. (Hgg.), *Codex Manichaicus Coloniensis*, Cosenza 1986, 215 – 234 [= ders., *Gesammelte Aufsätze III. Paulinische Studien*, Tübingen 1994, 163 – 183].

Böhlig 1989

Böhlig, A., „Zur religionsgeschichtlichen Einordnung des Manichäismus“, in: ders., *Gnosis und Synkretismus: gesammelte Aufsätze zur spätantiken Religionsgeschichte*, 2. Teil, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament (WUNT) 48, Tübingen 1989, 457 – 481.

Böhlig 1992

Böhlig, A., Art. „Manichäismus“, in: *TRE XXII*, 1992, 25 – 45.

Durkin-Meisterernst 2006

Durkin-Meisterernst, D., „Die manichäische Mission in Palmyra. Die Quellen und ihre Auswertung“, in: Johnes, K.-P./Gerhardt, T./Hartmann, U. (Hgg.), *Deleto paene imperio Romano. Transformationsprozesse des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert und ihre Rezeption in der Neuzeit*, Stuttgart 2006, 315 – 327.

Durkin-Meisterernst 2008

Durkin-Meisterernst, D., „Die Manichäer“, in: Johnes, K.-P., unter Mitwirkung von Hartmann, U. und Gerhardt, Th. (Hgg.), *Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235 – 284)*, Berlin 2008, 1009 – 1024.

Harnack 1909

Harnack, A., *Lehrbuch der Dogmengeschichte*, 2. Bd.: *Entwicklung des kirchlichen Dogmas I*, 4. neu durchgearb. und verm. Auflage, Tübingen 1909.

Hartmann 2001

Hartmann, U., *Das palmyrenische Teilreich*, Oriens et Occidens 2, Stuttgart 2001.

Henrichs 1979

Henrichs, A., „The Cologne Mani Codex Reconsidered“, in: *Harvard Studies in Classical Philology* (83) 1979, 339 – 367.

Henrichs/Koenen 1970

Henrichs, A./Koenen, L., „Ein griechischer Mani-Codex“, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Sprache* (5) 1970, 97 – 216.

Lieu 1992

Lieu, S.N.C., *Manichaeism in the Later Roman Empire and Medieval China*, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament (WUNT) 63, Tübingen² 1992.

Luttikhuisen 1985

Luttikhuisen, G.P., *The Revelation of Elchasai: Investigations into the Evidence for a Mesopotamian Jewish Apocalypse of the Second Century and Its Reception by Judeo-Christian Propagandists*, Texte und Studien zum antiken Judentum (TSAJ) 8, Tübingen 1985.

Oerter 1990

Oerter, W.B., „Die ‚Vorzüge der manichäischen Religion‘. Betrachtungen zu Kephalaia Cap. 154“, in: Nagel, P. (Hg.), *Carl-Schmidt-Kolloquium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1988*, Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg 1990/23 (K 9), Halle a. d. Saale 1990, 259 – 271.

Römer 1994

Römer, E.C., *Manis frühe Missionsreisen nach der Kölner Manibigraphie*. Textkritischer Kommentar und Erläuterungen zu p. 121 – p. 192 des Kölner Mani-Kodex, *Papyrologia Coloniensis* (PapyCol) 24, Opladen 1994.

Schaeder 1927

Schaeder, H.H., „Urformen und Fortbildungen des manichäischen Systems“, Vorträge der Bibliothek Warburg (VBW), 1927, 65 – 157 [= *Studien zur orientalischen Religionsgeschichte*, hg. mit einem Nachwort von C. Colpe, Darmstadt 1968, 15 – 107].

Schaeder 1936

Schaeder, H.H., *Der Manichäismus nach neuen Funden und Forschungen*, Morgenland (28) 1936, 80 – 109.

Schmidt 1933

Schmidt, C./Polotsky, H.J., „Ein Mani-Fund in Ägypten. Originalschriften des Mani und seiner Schüler“, in: *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften – Philosophisch Historische Klasse (SPAW.PH)*, Berlin 1933, 1 – 90.

Sundermann 1974

Sundermann, W., „Iranische Lebensbeschreibungen Manis“, in: *Acta Orientalia* (36) 1974, 125 – 149.

van Oort 2000

van Oort, J., Art. „Elkesaiten“, in: *RGG⁴* II, 2000, Sp. 1227 – 1228.

